

Joachim Paech: *Passion* oder die Einbildungen des Jean Luc Godard.- Frankfurt/Main: Filmmuseum 1989 (Kinemathograph Nr. 6), 86 S., DM 15,-

Wer nur die Beschreibung eines Films im traditionellen Sinn erwartet, wird enttäuscht. In Auseinandersetzung mit Godards Film *Passion* beschäftigt sich Joachim Paech umfassender, ja grundlegender mit dem Verhältnis von Film und Malerei, Film und Bild und wählt dabei zugleich eine andere, zumindest in der deutschen Filmliteratur neue Form der Filmanalyse. Der neueren französischen Filmtheorie verpflichtet, sieht er im Film unterschiedliche Dispositive am Werk: Gegenüber dem Kinodispositiv, in dem in der großen Kinozeit machtvolle Geschichten erzählt wurden, erlaubt beispielsweise der Video-Film in dem ganz anderen Dispositiv von Fernsehen und Videorecorder das diskontinuierliche Spiel der Bilder und Töne. Godards *Passion* ist für beides gedacht: als großes Kinoerlebnis und als Video-Film, über den als Kassette ganz anders verfügt werden kann. Das Spiel der Bilder erfordert eine andere, nicht-narrationsanalytische Annäherung: eine über die Bilder. Paech untersucht deshalb zunächst die 'Vor-Bilder'. Godard begann diesen Film nicht mit einem Drehbuch (einer "Vor-Schrift", wie Paech es nennt), sondern ging von einigen berühmten Gemälden der

Kunstgeschichte aus: Bildern von Rembrandt, Goya, Ingres, Delacroix, El Greco, Watteau. Im Studio ließ er sie dann (durch Schauspieler) als "Tableaux vivants" nachstellen - und löste sie zugleich, daraus den Film entwickelnd, auf. Diesen Film nun zum Ausgangspunkt für eine Reflexion über das Verhältnis von Film und Malerei zu machen, liegt nahe; andererseits ist es auch wieder erstaunlich, daß der Bezug des (doch vorrangig durch Bilder konstituierten) Films auf die Malerei in der Filmtheorie relativ unentwickelt ist und nicht schon sehr viel häufiger zum Thema einer Filmanalyse gemacht wurde.

Paech verzichtet auf ein simples Nachspüren ikonographischer Ähnlichkeiten, wie es ja innerhalb der Kunstwissenschaft in früheren Jahren schon gelegentlich in der Auseinandersetzung mit dem Medium Film betrieben wurde. Er spannt stattdessen einen weiten Bogen der Filmgeschichte, indem er auf Eisenstein und dessen These vom Kinetischen in den Bildern von El Greco zurückgreift, und das dort entwickelte Konstrukt des Ekstatischen und des Pathos ausführt und weiterdenkt. In subtiler Weise werden über die Auseinandersetzung der französischen Filmtheorie (Bazin, Mitry) mit Filmen von Renais und Bildern von Goghs Probleme der Repräsentation und der Narration diskutiert, um nach dieser theoretischen und zugleich in den Beispielen immer anschaulichen und zugleich anregenden Sichtung des Verhältnisses von Film und Malerei wieder zu Godard zurückzukehren. Der Problemhorizont ist mit diesem so entfalteten Kontext abgesteckt, die 'Lektüre' des Films von Godard läßt sich nun in ganz anderer Weise als ohne dieses Wissen vollziehen. Waren es zu Beginn die Gemälde, die Godard selbst als Ausgangsmaterial benutzte und von denen Paech ausging, so sind es nun die Einstellungen des Films, die ihn wieder zum Problem des Maler-Films, besser: des gemalten Films ("camera pinceau") bringen: Henry-Georges Clouzots Film *Le Mystère Picasso* wird als Methode eines Malers beschrieben, in das Bild einzudringen, als ein Malen, bei dem das Bild auf der Leinwand selbst Subjekt und der Malvorgang zum filmischen Prozeß wird. Hier geht es um eine neue Schaffung eines Bildes auf filmische Weise, so wie zuvor die Auflösung der Bilder über die "Tableaux vivants" durch den Film geschah. In das Bild eindringen - dieses künstlerische Problem, Godard gegenüber sogar als Vorwurf erhoben, wird als ein Grundproblem des Aufhebens der Trennungslinien zwischen Kunst und Leben thematisiert. Paech liefert eine Reihe von Beispielen, die einen neuen Ansatz bieten, einen Zugang zu Godards Passion zu finden und zugleich über ihn hinaus auf eine filmästhetische Tradition zu verweisen. Der Film dient so nicht als Objekt einer nur auf das einzelne Werk bezogenen Analyse, sondern ist darüber hinaus immer auch Anlaß für eine Exkursion durch die Filmgeschichte.

Es können nicht alle Details und Aspekte der Analyse beschrieben werden, auf die hier einzugehen notwendig wäre. Über die bei aller sprachlichen Differenziertheit ausgesprochen lustvolle

Auseinandersetzung mit Godards Film hinaus, ist dieses Buch jedoch vor allem aus filmanalytischen Gründen heraus bemerkenswert. Es ist meines Wissens der erste Versuch, sich von der bislang - bei aller Unterschiedlichkeit der Ansätze - doch immer wieder vorhandenen Textbezogenheit der Filmanalyse einmal abzusetzen und beim Bild zu beginnen, sich mit der visuellen Struktur der Bilderwelten auseinanderzusetzen. Natürlich bedient auch Paech sich der Sprache. Aber daß im Visuellen ganz andere Ordnungen, ganz andere Aspekte eine Rolle spielen als bei einer dann doch immer wieder handlungs- und erzählweisenbezogenen Analyse wird gerade am Beispiel des Begriffs des Kinetischen sichtbar, den Eisenstein bei einem Bild von El Greco entwickelte. Hier gilt es, den Faden aufzugreifen und weiterzuarbeiten.

Das Buch, das übrigens, trotz des niedrigen Preises, mit zahlreichen Farbfotografien den Nachvollzug der Analyse auch visuell unterstützt, wird durch eine Bibliografie abgeschlossen, die, übersichtlich gegliedert, vor allem durch ihre Zusammenstellung einer Auswahl von Texten zum Verhältnis von Film und Malerei zur weiteren Auseinandersetzung mit diesem Thema anregt.

Knut Hickethier